



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

for a living planet®

WWF Deutschland
Fachbereich Süßwasser
Projektbüro Mittlere Elbe
Unruhstraße 1
06844 Dessau.

Tel.: 03 40/2 16 87 10
Fax: 03 40/2 16 87 29
eichhorn@wwf.de
elbe@wwf.de
www.wwf.de

Hintergrundinformation

Dezember 2007

Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

Steckbrief

Systematische Einordnung:

Der Weißstorch gehört in der Klasse der Vögel (Aves), zur Ordnung der Schreitvögel (Ciconiiformes) und zur Familie der Störche (Ciconiidae). Innerhalb der Familie bilden die Eigentlichen Störche (*Ciconia*) mit sieben Arten die größte Gattung, zu der auch der Weißstorch zählt.

Merkmale

Weißstörche sind etwa 100 bis 115 Zentimeter groß und haben eine Flügelspannweite von 195 bis 215 Zentimetern. Ihr Körpergewicht liegt zwischen 2,6 und 4,4 Kilogramm.

Das Gefieder des Weißstorchs ist weiß, nur Schwungfedern und Teile der Oberflügeldecken sind schwarz. Der Schnabel und die langen Beine sind rot gefärbt. Im Flug streckt der Weißstorch seinen Hals gerade nach vorn - im Unterschied zum ähnlich großen Graureiher, der im Flug den Hals einzieht.

Die Geschlechter sind beim Weißstorch nur sehr schwer zu unterscheiden, der Schnabel des Männchens ist meist etwas länger und kräftiger. Die Jungvögel sind nur während der ersten Wochen noch durch ihre schwarze Schnabelspitze und die bräunlichen Beine von den Altvögeln zu unterscheiden. Weißstörche haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von acht bis zehn Jahren. Der älteste gefundene Weißstorch war 35 Jahre alt.

Charakteristisch für den Weißstorch ist das Klappern, mit dem die Störche sich sowohl gegenseitig begrüßen als auch Feinde vom Nest fernhalten. Beim Klappern biegt der Storch Hals und Kopf nach hinten, bis der Scheitel den Rücken berührt. Häufig wird das Klappern von einer Art Fauchen begleitet.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Der Weißstorch brütet auf Hausdächern, Türmen, Strommasten oder Bäumen. Gern nimmt er auch künstliche Nestunterlagen wie Wagenräder an. Die Nester können einen Durchmesser von zwei Metern und ein Gewicht von bis zu zwei Tonnen erreichen, da Störche meist jedes Jahr zu ihrem Nest zurückkehren und es ständig ausbauen.

Vor der Paarung erfolgt ein kompliziertes Balzritual, zu dem ausdauerndes Schnabelklappern gehört. Weißstorchpaare sind sich nicht ein Leben lang treu, wirklich treu sind sie nur ihren Nestern. Sie versuchen, jedes Jahr wieder den Horst des Vorjahres zu besetzen. Findet sich zur gleichen Zeit dann zufällig wieder das gleiche Storchmännchen oder -weibchen ein, kann es sein, dass sich beide wieder paaren. Oft brütet aber einer der beiden mit einem anderen Partner. Allerdings sind sich Störche während der Brutsaison treu. Die Brutzeit beginnt Anfang April und endet Anfang August. Das Gelege mit drei bis fünf Eiern, die im Abstand von etwa zwei Tagen gelegt werden, wird von beiden Partnern abwechselnd etwa 33 Tage lang bebrütet. Erste Flugversuche des Nachwuchses erfolgen bereits nach sechs Wochen, nach



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2007 · Weißstorch

ungefähr zwei Monaten verlassen die Jungvögel das Nest.

Geografische Verbreitung

Der Weißstorch ist in Europa, Westasien und Nordafrika verbreitet, wobei der Großteil der Störche jedoch in Europa siedelt. Ein relativ geschlossenes Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Nordwesteuropa in Portugal bis etwa zum 40. Längengrad nach Osten. Die westlichen Verbreitungsschwerpunkte liegen auf der Iberischen Halbinsel und in Nordafrika. Dort brüten Weißstörche in Marokko, Algerien und in Tunesien. Kleine Brutpopulationen können auch in Südafrika gefunden werden. Im Osten gibt es größere Vorkommen in Kleinasien, in der Türkei, im Iran und im Irak. Die nördliche Verbreitungsgrenze läuft von Dänemark aus entlang der Südküste der Ostsee bis zum Finnischen Meerbusen.

In Deutschland leben die meisten Störche in den ostdeutschen Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

Weißstörche sind so genannte Langstreckenzieher, die auf dem Weg in ihre Winterquartiere große Entfernungen überwinden. Die europäischen Störche haben zwei unterschiedliche Zugrouten in ihre Winterquartiere: es gibt Westzieher und Ostzieher. Die Westzieher brüten in Südwestdeutschland, den Benelux-Ländern, Frankreich, Spanien und Portugal. Sie ziehen über Gibraltar und überwintern in Westafrika oder im südlichen Portugal und Spanien. Die Ostzieher brüten im restlichen Teil Deutschlands sowie in Dänemark, Osteuropa und dem Mittleren Osten. Sie fliegen über den östlichen Bosphorus, die Ägäis und die Sinai Halbinsel nach Ostafrika oder bis hinab nach Südafrika. In beiden Fällen wird das Mittelmeer umflogen, da es über der Wasseroberfläche keine Aufwinde gibt, die Weißstörche bei ihrem bevorzugten, Kräfte sparenden Segelflug nutzen könnten. Weißstörche ziehen in ungeordneten Trupps Ende August in

ihre Überwinterungsgebiete und kehren im März zurück.

Lebensraum

Der Weißstorch bevorzugt offene Landschaften, Feuchtgrünland, Flussniederungen und Auen mit regelmäßigen Überschwemmungen, sowie extensiv genutzte Wiesen und Weiden. In Südeuropa und Nordafrika kommt er auch in Trockengebieten vor.

Nahrung

Zum Nahrungsspektrum des Weißstorches zählen Kleinsäuger, Froschlurche, Eidechsen, Schlangen, Fische, große Insekten und ihre Larven, sowie Regenwürmer und in seltenen Fällen Eier und Vogeljunge von Bodenbrütern. Gelegentlich frisst er auch Aas. Sein Jagdgebiet kann einen Umkreis von bis zu fünf Kilometern um das Nest herum aufweisen. Die Jagdmethode des Weißstorches ist schon von weitem erkennbar: Er schreitet auf der Suche nach Nahrung durch Wiesen und Feuchtbereiche und stößt blitzartig mit dem Schnabel nach seiner Beute. Nicht selten folgt er landwirtschaftlichen Maschinen, um aufgeschreckte Tiere zu fressen. Größere Tiere werden zunächst mit dem Schnabel getötet und dann mit dem Kopf voran gefressen.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Um verlässliche Daten über die Bestandentwicklung des Weißstorches zu ermitteln, wurde der sogenannte „Internationale Weißstorchzensus“ ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts, an dem sich Storchenschützer aus 38 Ländern in Europa, Nordafrika und Asien beteiligen, erfolgt alle 10 Jahre eine Zählung der Weißstorchbestände. In den Jahren 2004 und 2005 fand die mittlerweile sechste Zählung statt. Aktuell sind Daten aus 28 Ländern verfügbar, die etwa 88 Prozent der Weltpopulation des Weißstorches beherr-



bergen. Auf dieser Basis kann die Weltpopulation des Weißstorchs auf etwa 230.000 Paare geschätzt werden. Bei der letzten Erfassung 1994/95 brühten weltweit nur etwa 166.000 Storchpaare. Somit nahm die Zahl der Storchpaare in den letzten zehn Jahren um 39 Prozent zu. Der Bestand der nach Westen ziehenden Population stieg dabei seit 1994/95 um etwa 89 Prozent an, die nach Osten ziehende Population wuchs nur um 28 Prozent. Die Ursachen dafür sind die Erschließung von guten Nahrungsressourcen (z.B. Reisfelder) in neuen Überwinterungsgebieten auf der Iberischen Halbinsel (Spanien) und gute Überwinterungsbedingungen im westafrikanischen Sahel.

Die meisten Störche brüten in Polen mit etwa 52.500 Paaren, gefolgt von Spanien mit über 33.000 Paaren. In der Ukraine brüten ca. 30.000 Paare und in Weißrussland mehr als 20.000 Paare (alle Angaben Weißstorchzensus 2004/05).

Die Bestandserholung des Weißstorchs kann nicht als generelles Zeichen für eine dauerhafte Trendumkehr gewertet werden. Der Bruterfolg der Störche reicht in vielen Regionen nicht aus, um die natürlichen Verluste auszugleichen. Immer noch machen zahlreiche Gefahren dem Weißstorch das Leben schwer.

Auf der **internationalen Roten Liste** bedrohter Arten der Weltnaturschutzunion IUCN wird der Weißstorch als Art geführt, für die eine „Gefährdung anzunehmen“ ist, aber derzeit nicht ernsthaft in ihrem Überleben bedroht ist.

In der **EU-Vogelschutzrichtlinie** (79/409/EWG) wird der Weißstorch in Anhang I aufgelistet und zählt somit zu den besonders gefährdeten bzw. schutzwürdigen Vogelarten. Die Mitgliedstaaten sind verpflichtet, die zur Erhaltung dieser Anhang I Arten geeignete Schutzgebiete (SPAs = Special Protection Areas) auszuweisen, um ihr Überleben und ihre Vermehrung in ihrem Verbreitungsgebiet sicherzustellen.

In der **Bonner Konvention CMS** (Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden

Tierarten) wird der Weißstorch in Anhang II gelistet. Vertragsstaaten im Verbreitungsgebiet dieser Tiere, müssen strenge Schutzmaßnahmen ergreifen, um die Art vor dem Aussterben zu bewahren.

Bei der ersten Storchenzählung im Jahr 1934 gab es über 9.000 Storchpaare auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. 1959 waren es nur noch 4.800 Storchpaare. Der Tiefpunkt wurde 1988 mit weniger als 3.000 Brutpaaren erreicht. Seit Anfang der neunziger Jahre findet jedoch wieder eine Bestandszunahme statt. In 1994/1995 wurden bereits wieder etwa 4.000 Paare gezählt. Die Zählung 2004/2005 ergab, dass mittlerweile wieder fast 4.500 Weißstörche in Deutschland leben. Damit ist der Bestand des Weißstorches in Deutschland in den letzten 10 Jahren um ca. 10 Prozent gestiegen. Ungefähr 90 Prozent der deutschen Störche brüten auf dem Gebiet der Neuen Bundesländer.

Nach dem **Bundesnaturschutzgesetz** (BNatSchG) gehört der Weißstorch zu den „besonders geschützten“ und „streng zu schützenden“ Tierarten. Das heißt, es ist verboten, diese Arten zu fangen, zu verletzen und zu töten oder ihre Aufzucht- oder Zufluchtstätten zu beschädigen. In der **„Roten Liste gefährdeter Tiere Deutschlands“** ist der Weißstorch als eine „gefährdete“ Art verzeichnet.

Bedrohungsfaktoren

Lebensraum- und Nahrungsverlust

Eine Ursache für die Gefährdung des Weißstorchs liegt im rückläufigen Nahrungsangebot. Die Entwässerung und Zerstörung von wichtigen Landschaftsstrukturen wie Feuchtwiesen und Auengebieten vor allem für landwirtschaftliche Zwecke entzieht den Weißstörchen ihre Nahrungsgrundlage und beraubt sie wichtiger Rastplätze entlang der Zugrouten. Auch die zunehmende Pestizidbelastung ihrer Beutetiere schädigt die Vögel und



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2007 · Weißstorch

kann ihre Fruchtbarkeit beeinträchtigen. Vor allem in ihren Überwinterungsgebieten versucht man durch Pestizideinsatz den Wanderheuschrecken Herr zu werden, die dort jedoch wichtige Beutetiere der Störche sind. Auch Dürren in den Überwinterungsgebieten schmälern das Nahrungsangebot der Störche.

Stromtod

Viele Todesfälle von Weißstörchen gehen auf Überlandstromleitungen zurück. Die Tiere sterben entweder an Stromstößen oder verletzen sich an Leitungen und Masten. Im April 2002 wurde das Bundesnaturschutzgesetz durch den Paragraph 53 ergänzt, mit dem der Schutz von Vögeln an Energiefreileitungen geregelt wird. Demnach müssen vorhandene Masten gegen Stromschlag gesichert werden, und es dürfen bei Neubau nur noch vogelfreundliche Masten eingesetzt werden. Die spannungsführenden Bestandteile der Masten werden dabei zum Beispiel nach unten hängend angebracht oder durch Schutzhauben isoliert. So wird verhindert, dass die Vögel beim Sitzen auf den Masten mit stromführenden Teilen in Berührung kommen. Darüber hinaus sollten in Gebieten mit Weißstorchpaaren die Stromleitungen nach Möglichkeit markiert werden, um Kollisionen zu vermeiden.

Weitere Bedrohungen

Gefahr droht dem Weißstorch auch während des Zuges und in die Winterquartiere, da Weißstörche in einigen Ländern gejagt werden.

WWF-Projekte

Damit die positiven Bestandsentwicklungen des Weißstorches anhalten, müssen zunächst einmal die Bemühungen beibehalten und verstärkt werden, die seinen Lebensraum schützen und erweitern. Dazu gehören die Renaturierung von Feuchtgebieten sowie die Extensivierung der Landwirt-

schaft in seinen Verbreitungsgebieten, zum Beispiel durch Grünlandbewirtschaftung.

Der WWF engagiert sich global für die Bewahrung von Süßwasser-Feuchtgebieten: Naturzerstörende Eingriffe werden verhindert, geschädigte Biotope wiederhergestellt, Schutzgebiete ausgewiesen und eine naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft gefördert.

Durch die Renaturierung von Auenflächen werden nicht nur Lebensräume für seltene und spezialisierte Tier- und Pflanzenarten gesichert. Intakte Feuchtgebiete bilden außerdem neues Grundwasser und damit Trinkwasser – und sie filtern es auch und verbessern so dessen Qualität. Darüber hinaus verhindern Feuchtgebiete als natürliche Hochwasserbremse so manche Überschwemmungskatastrophe. Weiter engagiert sich der WWF auch auf internationalen Konferenzen für den Schutz der Feuchtgebiete. Großer Erfolg im November 2005: Elf neue Gebiete mit einer Ausdehnung von 4,2 Millionen Hektar – eine Fläche so groß wie die Niederlande – wurden unter den Schutz der internationalen Ramsar-Konvention (Übereinkommen über Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung) gestellt. Über die Konvention werden auch zahlreiche Gebiete in Afrika geschützt, in denen sich der Weißstorch im Winter aufhält.

In Deutschland setzt sich der WWF zum Beispiel am Schaalsee, an den Uckermärkischen Seen, im Drömling oder in den Wümmewiesen für den Schutz und die Erhaltung wertvoller Feuchtgebiete ein. Durch Landkauf konnte der WWF dort bereits über 25.000 Hektar natürliche Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen sicherstellen.

Entlang von Donau, Oder, Elbe und Rhein werden durch den WWF und sein WWF-Auen-Institut in Rastatt, das seit 2004 ein eigenständige Forschungseinrichtung des Instituts für Wasser und Gewässerkunde der Universität Karlsruhe ist, richtungsweisende Projekte zur Erhaltung und Renaturierung dieser Flusslandschaften und Auenbereiche durchgeführt.



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2007 · Weißstorch

Weitere Informationen:

Dr. Astrid Eichhorn, Fachbereich Süßwasser,
WWF Deutschland, Tel.: 03 40/2 16 87-10,
Fax: -29, eichhorn@wwf.de

Diese und weitere Hintergrundinformationen finden Sie im Internet unter: www.wwf.de. Hier können Sie sich auch in unseren kostenlosen WWF-News-Verteiler eintragen.

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01
Stichwort: ARTENSCHUTZ